

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N^o 249.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Sonabend, den 25. October.

Preis für das Vierteljahr 1 $\frac{1}{2}$ Thaler. Insektions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Neugroschen.

1856.

Amtlicher Theil.

Dresden, 24. October. Sr. Königl. Hoheit der Prinz Georg ist heute Mittag 12 Uhr wieder hier eingetroffen.

Bekanntmachung,

die Eröffnung der Telegraphen-Station Plauen, der Betriebs-Telegraphen-Station Hohenstein an der im Bau begriffenen Chemnitz-Görsch-Zwickauer Staats-Eisenbahn, ingleichen der Betriebs-Telegraphen-Stationen der Leipzig-Dresdener Eisenbahn für die allgemeine telegraphische Correspondenz betreffend;

vom 20. October 1856.

Zum Anschlusse an die Linien des deutsch-österreichischen Telegraphen-Verkehrs ist zu

Plauen

eine Telegraphen-Verkehrs-Station errichtet worden, welche künftigen Montag

den 27. October dieses Jahres

für die allgemeine telegraphische Staats- und Privat-Correspondenz eröffnet werden soll.

Indem Solches hierdurch bekannt gemacht wird, ist gleichzeitig hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß im mittelst auch der Betriebs-Telegraphen an der dormalen noch im Bau begriffenen Chemnitz-Görsch-Zwickauer Staats-Eisenbahn mit der Betriebs-Telegraphen-Station Hohenstein, sowie nach der Seiten der Ministerien des Innern und der Finanzen hierzu erfolgten Concessions-Ertheilung auch der Betriebs-Telegraphen-Stationen Leipzig, Wurzen, Dahlen, Bschöllau (für Dschag), Riesa, Priestewitz, Niederzau, Dresden unter den durch das — bei allen Telegraphenstationen künftlich zu erlangende — Reglement für die internationale telegraphische Correspondenz auf den Linien des deutsch-österreichischen Telegraphen-Verkehrs sowie für den internen telegraphischen Verkehr im Bereiche der königlich sächsischen Staats- und Eisenbahntelegraphen-Linien bekannt gemachten Bestimmungen und unter der Beschränkung, daß die directe Depeschensbeförderung zwischen Chemnitz und Glauchau, sowie zwischen den Stationen Dresden, Riesa und Leipzig der Staats-Telegraphen-Anstalt vorbehalten bleibt, zur Benutzung für die allgemeine telegraphische Staats- und Privat-Correspondenz eröffnet worden ist.

Dresden, am 20. October 1856.

Finanz-Ministerium.

Behr.

Dept.

Nichtamtlicher Theil.

Webersicht.

Tagesgeschichte. Telegraphische Nachrichten. — Dresden: Nachrichten vom Staatsminister Dr. v. Bschinsky. Fürst Clemens v. Metternich abgereist. — Wien: Eine offizielle Stimme über die Rechtsgründe für die fortdauernde Besetzung der Donaufürstenthümer. — Berlin: Die für den nächsten Landtag zu erwartenden Gesetzentwürfe. Zum Depeschendiebstahlproceß. Der Transit der „Augs. Sig.“ gestattet. Graf v. Kisseff abgereist. Der „Wladimir“ in Stettin eingetroffen. — München: Einzug des Prinzen Adalbert. — Bremen: Oberleutnant Reuter. — Paris: Ankunft des Kaiserpaars in Compiegne.

Feuilleton.

Was man vordem erleben konnte.

Von Edmund Höfer.

(Fortsetzung aus Nr. 247.)

„Da mit einem Male — fuhr der alte Fiedler Steffen in seiner Erzählung fort — ward's hinter mir laut von einem kleinen seinen Schrei, und als ich mit dem Kopfe herumfuhr, fand eine Gestalt dort in weißen Gewändern, neugierig das Köpfchen vorgestreckt, auf dem sich ein gar dicker, üppiger Blumenkranz zeigte, und die Figur doch wieder halb zurückgewendet, als wollte sie fliehen. Sie mochte eben aus dem Busch hervorgeglitten sein, und im vollen Mondschein sah das Ding so ganz curious aus, sag' ich Euch, daß ich gehörig erschraf, auf die Knie in die Höhe fuhr und Nichts mußte, als „Donnerwetter!“

„Da fing Euch das Dingelchen so herzhast an zu lachen, als wollte es vor dem Morgen nicht aufhören, und sprang auf, stieß auf, sag' ich Euch, und um mich im Kreise herum wie toll, und die weißen Klagen fuhren hinter ihm drein, so geschwind, so wirbelnd, daß es sich in der Luft wie ein großer heller Kreis abzeichnete. Ich folgte dem Allen ganz bestürzt mit den Augen, denn sonst hätte ich mich nicht, da meine Glieder — ich weiß nicht, ob vor Schreck oder vom Zauber — wie gelähmt waren.

„Das Wesen stand vor mir und begann zu reden; — es war eine feine, zarte Stimme, so was Absonderliches an Ton und Klang, so was Bornschmelz, wußt' ich sagen, und mich dünkt, ein Menschenkind hat keine solchen Laute in der Kehle. „Spielmann,“ sagte sie, „wie wagst Du's, hierher in meinen Bann zu

Einladungen dorthin. Die neapolitanische Angelegenheit. Verhaftungen. Ein kaiserl. Handschreiben an den Kriegsminister. Vermischtes. — Bern: Ausichten für Freilassung der neuburger Gefangenen. — Turin: Fürst Karl III. in Monaco erwartet. — Madrid: Decrete. Die Provinzialmilizen der Armee einverleibt. — London: Vom Hofe. Die neue Organisation der Infanterie. Die Kriegsausgaben. — St. Petersburg: Vom Hofe. Schiffahrtsberichte. — Belgrad: Kanonentransporte. — New-York: Zu den Wahlen.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Dresden: Das Feuer in Stegisch. Ankunft der Kreuzberg'schen Wagnerie. — Leipzig: Eine neue Schenkung für die Pöschel-Stiftung. — Dschag: Schluß der Kirchenvisionen.

Das evangelische Lehrerinnen-Seminar zu Kallenberg.

Feuilleton. Vermischtes. Inserate. Tageskalender. Börse- und Nachrichten.

Tagesgeschichte.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, Freitag, 24. October. Der „Moniteur“ enthält einen Artikel, in welchem es unter Anderem heißt: Seit einiger Zeit enthalten verschiedene englische Zeitungen gehässige Beleumdungen gegen die französische Regierung. Wir kennen sehr wohl die Achtung, welche man in England der Freiheit der Presse zollt; auch appelliren wir, indem wir diese Ausschreitungen (cearts) kennzeichnen, lediglich an den englischen gefunden Sinn gegen ein System, welches das Vertrauen zwischen den beiden Regierungen erschütternd geeignet wäre, zwei Nationen zu veruneinigen, deren Bündniß die beste Gewährleistung des Weltfriedens ist.

Der „Patrie“ zufolge behält Marschall Serrano den spanischen Botschafterposten in Paris.

Dresden, 24. October. Ueber das Befinden des Herrn Staatsministers Dr. v. Bschinsky sind forden sehr befriedigende Nachrichten aus Boney eingegangen. Der Herr Minister hatte die Reise dahin bei dem günstigsten Wetter zurückgelegt und fühlte sich bereits erheblich durch die milde Luft der dortigen Gegend erleichtert.

— Sr. Durchlaucht Fürst Clemens v. Metternich-Winneburg, welcher heute Mittag die Rückreise nach Wien angetreten hat, wurde gestern von Sr. Majestät dem Könige mit einem längeren Besuche beehrt.

Wien, 22. October. In Betreff der fortdauernden Besetzung der Donaufürstenthümer enthält die offizielle „Oester. Corresp.“ folgenden (von uns im vorgezogenen Blatte bereits telegraphisch erwähnten) Artikel: Pariser Blätter beschäftigen sich neuerdings besonders eifrig mit der andauernden Besetzung der Donaufürstenthümer durch kaiserlich österreichische Truppenabtheilungen. Zur Wichtigstellung der Thatsachen fügen wir alsogleich hinzu, was die französischen Journale zu ignoriren scheinen, daß auch türkische Truppen noch im-

mer moldau-walachische Gebietstheile besetzt halten und daß deren Anwesenheit daselbst genau durch dieselben Rechtsmotive begründet ist, wie die des k. k. Armeecorps. Streng der gleiche Rechtstitel rechtfertigt auch die fortdauernde Anwesenheit einer königl. großbritannischen Flotte in den Gewässern des schwarzen Meeres, der strikten Vorschift des transitischen Zusatzartikels zu dem Pariser Friedenstractate vom 30. März v. J. ungeachtet. Diesen parallel laufenden Thatsachen gegenüber, beruhend auf übereinstimmender Rechtsauffassung Oesterreichs, Großbritanniens und der hohen Pforte, muß es billig Bewunderung erregen, daß die französische Presse eine derselben allein herausucht und sie mit ungerechtfertigtem Mißtrauen bespricht, dagegen aber die einzige Ursache des gleichzeitigen Beharrens der vorgenannten drei Mächte in ihren militärischen Positionen in der Moldau und Walachei, wie im Pontus als unbedeutend und gleichzeitig darzustellen sich veranlaßt findet. Der Friedenstractat vom 30. März ist glücklicherweise feststehend und besiegelt. Niemand, wir sind es überzeugt, denkt daran, ihn anzutasten, keine Macht will sich seinen Bestimmungen entziehen. Wobon es sich heute noch handelt, das ist allein die Ordnung, die Reihenfolge im Vollzug seiner Bestimmungen. Diese wurde von der Pariser Conferenz auf keine andere Art aufgefaßt, als daß die Commisäre sich nach Konstantinopel zu begeben haben, sobald die durch Artikel 31 des Tractats vom 30. März bestimmte allmähliche Räumung des ottomanischen Gebietes weit genug vorgeschritten ist und daß die Commission ihrer Ankunft zu Bukarest mit dem vollständigen Aufhören der zeitweiligen bewaffneten Occupationen, sowie mit dem Vollzug des Art. XX. in Betreff der Rectification der moldauischen Grenze verbinden kann. Die Rectification der moldauischen Grenze ist aber nicht nur nicht vollzogen, sie ist freilich. Es ist bekannt, daß Rußland die Abtretung Belgrads und der Schlangeninseln verweigert, während die übrigen Mächte insbesondere die bei der Regulierung der Grenzfrage am wesentlichsten interessirten Regierungen auf Grund des Friedensschlusses darauf beharren. Das die durch einen feierlichen Friedensschluß festgesetzten Grenzterritorialbestimmungen eine Nebensache, ein untergeordneter Punkt bei dem Vollzug, bei der Bewirkung des Friedens, dagegen die Gebietsräumungen durch Truppen der Flotten alliirter Mächte — welche von dem zuständigen Souverän oder Suzerän nicht gefordert, noch gewünscht werden — ein in-sichselberer Punkt sei, daß sodann aus diesem heraus noch überdies eine einzelne, mit dem andern in gleicher Schlussfolgerung aufrecht erhaltene Occupation vor allen Dingen beseitigt werden müsse: das ist eine internationale Logik, zu der wir uns allerdings nicht zu bekennen vermögen. So behauptet die andauernde österreichische Occupation der Donaufürstenthümer auf demselben Rechtsmotive, wie die türkische, auf demselben, wie die maritime des schwarzen Meeres durch Großbritannien. Nicht aus Mißtrauen gegen Rußland, sondern auf Grund des Rechtsverhältnisses, das durch die freie Grenzregulierung an sich vorliegt, verbleiben die Truppen und Flotten der drei Mächte derzeit noch auf Gebietsstücken und Meeren, welche sie allerdings zu räumen haben, sobald die Grenzmarken des osmanischen Gebietes definitiv festgesetzt sind. Es findet hier der Schlußsatz des Artikels 31 des Pariser Tractats vom 30. März volle Anwendung, welcher — nach Feststellung des Grundgesetzes der (nach dem Austausch der Ratificationen) „sobald als möglich“ zu bewerkstelligenden Räumungen — ausdrücklich anfügt: „Die Fristen (les délais) und die Mittel der Ausführung werden den Gegenstand einer Vereinbarung zwischen der hohen Pforte und den Mächten ausmachen, deren Truppen ihr Gebiet besetzt haben.“

gebracht haben. Etwas hab' ich auch dem Biegener abgefertigt, mit dem ich im Winter acht Tage zusammenlag, als wir ein getrautes waren. — „Höre,“ sprach sie, „Du gestiehest mir sonst. Aber das Klüden verbieth ich Dir, oder ich werde Dich gehörig strafen. Denke daran, Du! Ich spasse nicht!“ — „Na, nur lach!“ sagte ich bestürzt, denn sie richtete sich dabei so herrlich; „ich will's ja zum Donner versuchen!“

„Da lachte sie wie ein Kobold, hieß mich niederlegen, die Geige nehmen und ihr was vorspielen. Gott mag wissen, wie es ging, da ich so konsternirt war; allein ich that's, denn ich mußte, und sie lehnte sich neben mir auf den Stein — ich sollte wohl sagen: auf den verhexten Menschen — und hörte andächtig zu, setzte sich dann zu mir ins Moos, lachte, plauderte, horchte wieder, kurz es ging eine schöne Zeit herum. Sie wollte fort. Ich bat sie, zu bleiben. Sie lachte und blieb, neckend und lustig, aber anrühren durfte ich sie nicht; wie ich's einmal versuchte, spruckte sie auf wie eine wilde Katze, und ich hatte Mühe genug, sie wieder gut zu machen.

„Endlich, da der Mond hinter den jenseitigen Bäumen war, drach sie auf, versprach mir aber auf mein Bitten, am nächsten Abend wieder zu kommen. Und wie sie dann auf und davonstarrte und plötzlich fort war, wie in die Erde hinein, und wie ich nun Alles überträumte und überschlug, das Alles, was geschah, da wußt' ich, daß es beim wahrhaftigen Gott kein irdisches Menschenkind sei, sondern eine Elfe, eine Fee, ein Kobold, ein Red — na der Teufel hole die Namen! — Aber so war's, denn auf Erden giebt es kein solches Geschöpf und auch nicht in der See. Gegen Die sind alle Seeräuber der Welt nichts als Spreu und Bettel.“

Als er jetzt schwieg, waren die alten, rauhen Züge eigen-

Die hohe Pforte ist aber, wie bereits erwähnt, mit Österreich und Großbritannien über die bezeichnete Frist, richtiger Aufschub (délai), völlig einverstanden. Haben wir nachgewiesen, daß die fortwährende Anwesenheit der k. k. Truppen wie der türkischen in den Fürstenthümern, gleich derjenigen der k. großbritannischen Flotte im schwarzen Meere auf einem Rechtsgrunde beruht, so folgt daraus mit innerer Nothwendigkeit, daß sie an dem Tage aufhören wird, an welchem das Rechtsmotiv beseitigt, d. h. die Grenzfrage geordnet und festgesetzt ist. Die Ordnung der inneren Angelegenheiten, wie der künftigen Regierung und Verfassung der Donaufürstenthümer hängt damit nicht zusammen, und die Theilnahme, welche die k. k. Regierung für das Wohlergehen und die Ruhe dieser Nachbarlande hegt, wird sie in freundschaftlicher Verständigung mit den übrigen Großmächten und insbesondere mit der hohen Pforte betheiligen, ohne daraus ein Motiv für die Verlängerung der Occupation herzuleiten.

H Berlin, 23. October. In den sämtlichen Ministerial-Rescripts herrscht jetzt eine rege Thätigkeit, welche im Ministerium für das Auswärtige in den letzten Tagen durch den besonders lebhaften Depeschenverkehr in einem solchen Maße erhöht war, daß die vorhandenen Arbeitskräfte kaum das Material bewältigen konnten. Die übrigen Ministerien sind mit Vorbereitung der Gesegentwürfe für die Handelsvertretung beschäftigt. Wenn, wie oft und wiederholt auch von mir mitgeteilt worden, die mit der Finanzfrage und ihrer Lösung zusammenhängenden Gesetze auch in den Vordergrund der Beratungen treten möchten, so dürften jedoch auch andere sehr belangreiche Vorlagen erledigt werden. Neben dem Zustandekommen des Handelsgesetzbuches erwartet man auch wichtige Beschlüsse in Bezug auf die Ehegesetzgebung, welche jetzt den Gegenstand der Verhandlungen im Staatsrathe bildet und jedenfalls bei beiden Häusern des Landtags eingeleitet werden soll. In gewisser Beziehung beobachtet man auch für die Vorbereitung der Ehegesetzgebung ein analoges Verfahren wie bei der des Handelsgesetzbuches. Denn gleichzeitig mit den demnächst zusammentretenden Conferenzen der von den kaufmännischen Corporationen abgeordneten Handelsautoritäten der Monarchie, denen das neue Gesetzbuch zur Begutachtung vorgelegt wird, tagt hier die evangelische Kirchenconferenz, auf welcher unzweifelhaft die Ehegesetzgebung zur Sprache kommen und manche Stimme sich erheben wird, deren Ausdruck auf Inhalt und Fassung dieses Gesetzes von Einfluß sein möchte. Sehr zweifelhaft ist es dagegen, ob der im Plane der Regierung liegende Entwurf einer Kreis- und Provinzialordnung noch in der bevorstehenden Sitzungsperiode des Landtags eingebracht wird. — Das von dem Disciplinarhof gegen den geh. Regierungsrath und Vicedirector der Ober-Rechnungskammer, Seiffart, erlassene Erkenntnis, welches bekanntlich auf Amtsenthebung ohne Pension lautet, ist jetzt in die Hände des Beruftheilten gelangt und mit dem Tage, wo er es empfangen, rechtskräftig geworden. Zur Berufung an das Staatsministerium steht ihm eine gesetzliche Frist von 4 Wochen zu. Er soll indessen nicht geneigt sein, von diesem Rechte Gebrauch zu machen, während sein Bertheidiger, Justizrath Seppert, darauf dringt. Möglich, daß diesem Wunsche gewillfährte wird. In diesem Falle würde die Depeschen-Verraths-Angelegenheit vor den Schranken der Gerichte noch nicht beendet sein. — In Bezug auf die mehrfach angeregte Frage, ob der in Preußen zur Zeit verbotenen Augsburger „Allgemeinen Zeitung“ der Transit durch die Monarchie verweigert sei, möchte der soeben erschienene zwölfte Nachtrag zum Zeitungs-Preis-Courant die beste Auskunft geben. Die Rubrik: „Veränderungen bei schon aufgenommenen Debits-Gegebenheiten“ führt an: Augsburger „Allgemeine Zeitung“ hinzuzusetzen: „im Inlande verboten“, aus welcher Fassung sich die Gestattung des Transits durch das Inland von selbst versteht.

Berlin, 24. October. Der Präsident des evangelischen Oberkirchenraths, v. Uechtritz ist, wie die „N. Pr. Z.“ vernimmt, zum wirklichen Scheinrathen mit dem Prädicate Excellenz ernannt worden. — Der kaiserlich russische General v. Mansurov, welcher von Sr. Maj. dem Kaiser Alexander II. beauftragt war, die Glückwünsche des kaiserlichen Hofes zur Vermählung des Großherzogs und der Großherzogin von Baden zu überbringen, und der sich darauf zu seiner in Paris verweilenden Gemahlin begeben hatte, wird heute über Stettin nach St. Petersburg zurückkehren. — Der zu einer Conferenz jüngst aus Hamburg hier eingetroffene Dr. Wichern ist bereits wieder dorthin zurückgekehrt. — Der kais. russische Gesandte für Frankreich, Graf Kisseleff, ist gestern von hier abgereist und geht heute von Köln bis Brüssel, von wo er sich nach Paris begeben wird.

thümlich, fast enthusiastisch erhebt. Die Seele des Menschen ist aus Feuer und Glanz gebildet, möchte man glauben, wenn man einmal ihr volles, strahlendes Licht die Hülsen prächtig und kräftig durchglühen und das Irdische mit ihrer göttlichen Schönheit überhauchen sieht. Die Zuhörer aber sagten das Alles nicht recht und der alte Bauer sagte kopfschüttelnd: „Beinahe könntest Du mich überreden, Steffen, daß das Alles wahr sei und keine Träumerei. Das Geschöpf muß Dich beherzt haben, man steht es noch jetzt. Und doch — ich glaube nicht daran, ich habe nie solchen Spuk getroffen, wie viel ich auch im Gange gewesen. Am Ende war's doch nur ein tolles Menschenkind, das sich einen rechten Spaß mit Dir gemacht.“

„Die! ein Menschenkind!“ Es lag zugleich Hohn und Schwermuth in dem Tone, mit dem der Alte das sprach. „O ja, eben so gut könnt Ihr sagen, die Hütle dort sei ein hochbordig Schiff und Quer altes Dorf eine schmucke Kriegsflootte in voller Fahrt. Die, ein Menschenkind! Ihr habt sie nicht gesehen wie sie war, die Figur so schlank und zart, als sei ein Mondstrahl greifbar geworden, und die Gliederchen so fein, und der kleine, feine Kopf wie eine von den weißen Rosenknochen dort am Strauch, wo das Roth oben nur so ganz heimlich und leise hervorschimmert; und die Händchen um sie her — welcher irdische Stoff ist so fein wie die waren? wie die Sommerfäden im Herbst, wie der leichte Schaum, der über den Wellen flütert! Und dann — wie das aufblitzte, wie das hinsank, wie das hinslog, wie sich's in Ruhe schmiegte! Denn gehen und stehen that sie nicht, es war, wie ich sagte, wie ein Servogel, so schlank, so behende, so weich und so led in jeder Bewegung. Und die Stimme! Solchen Klang und Laut habe ich nur von den Vögeln gehört, denen es lustig wohl und moansam ist im freien Wald. Und Gott der Herr

Das kaiserlich russische Postdampfschiff „Wladimir“, aus Kronstadt am 18. d. M. abgegangen, ist in Stettin am 28. halb 9 Uhr Vormittag mit 64 Passagieren angekommen. Unter den letztern befinden sich der k. sächsische Gesandte am kais. französischen Hofe, Baron v. Erbach, der wirkliche Staatsrath Bullschaff, Fürst Dolgoroucy, Graf Grandbois und Graf Kasini. Die verspätete Ankunft des Schiffes ist durch den starken Nebel in den Ober-Mündungen herbeigeführt.

München, 22. October. (A. B.) Der Prinz und die Prinzessin Adalbert haben so eben, Nachmittag 2 Uhr, ihren feierlichen Einzug gehalten: eine überaus große Menschenmenge begrüßte sie überall aufs Freudigste durch herzliche Zurufe.

Bremen, 21. October. (M.-B.) Heute starb nach kurzem Krankenlager im 62. Lebensjahre der Commandeur des deutsch-hanseatischen Infanteriecontingents, Oberstleutnant J. H. Reuter, Inhaber des Ehrencomthurkreuzes des oldenburgischen Haus- und Verdienstordens. Der Verstorbene, aus Quakenbrück gebürtig, gehörte seit 1813 dem bremischen Contingente an, in welches er am 1. November jenes Jahres als Freiwilliger eintrat und mit dem er als Secondelieutenant austrückte, um an den Feldzügen von 1813—1815 Theil zu nehmen.

Paris, 22. Oct. Der heutige „Moniteur“ enthält den von uns bereits erwähnten, zwischen Frankreich und Belgien abgeschlossenen Zusatzvertrag zu dem Gesetze vom 22. Nov. 1834, betreffend die gegenseitige Auslieferung der Verbrecher. Ferner bringt dasselbe Blatt an der Spitze seines nichtamtlichen Theiles folgende Mittheilung, aus Compigne vom 21. Oct. datirt: „Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz sind im Palaste von Compigne am Sonntag Nachm. 5 Uhr angekommen. Die Bevölkerung der Stadt und Umgegend bezeugten Ihren Majestäten durch ihren begeisterten Empfang und die lauteften Zurufe die Freude, welche sie empfanden, sie wiederzusehen. In den letzten zwei Jahren hatten die Sorgen des Krieges Ihre Majestäten verhindert, ihre kaiserlichen Residenzen zu besuchen, wo sie für einige Wochen die Repräsentanten der auswärtigen Mächte, die Notabilitäten des Landes und die Fremden von Distinction zu versammeln liebten. Man bemerkt unter den Eingeladenen im Palaste von Compigne: den Prinzen Jérôme Napoleon, den Prinzen Napoleon, die Prinzessin Mathilde, den päpstlichen Nunzius, die Gesandten Englands, Oesterreichs, der Türkei, Spaniens, Preußens, Serbiens und Schwedens; die kaisert. Minister und den Präsidenten des Staatsraths, den Präsidenten des Senats, die Marschälle von Frankreich: Wagnan, Baraguey d'Hilliers, Herzog von Malachoff, Gantobert und Bosquet, den Generalcommandanten der Kaiserarmee und die Generale Camou, Foyat, Morris, de Mac Mahon, Ulrich, Korte, de Bourgon, Willmet, de Labmirault, den Fürsten Beauvau, den Herzog de Bauffremont, den Fürsten Poniatowski, den Grafen de Caumont la Force, den Marquis de Coulaincourt, den Grafen Friedrich de Lagrange, den Grafen de Wenden, den Baron Haller-Claparde, die Herren v. Nothschild, Alfred de Wigny, Aubert, Nepecker, Verdi, Horace Vernet, Eug. Isabey u. s. w., den Marquis d'Hertford, den Herzog von Ossuna, den Grafen Sclafani, den Fürsten de Croix, wovon die meisten von ihren Gemahlinnen begleitet sind. Endlich berichtet der „Moniteur“ die gestern gegebene Notiz hinsichtlich des zum Ordnonanzoffizier ernannten Hauptmanns Wladimir dahin, daß derselbe dem Prinzen Jérôme Napoleon, nicht dem Prinzen Napoleon beigegeben ist.

Dem „Nord“ schreibt man, daß seit zwei Wochen die Auszahlungen der Sparkasse um beträchtliche Summen die Einlagen zu übersteigen beginnen. — Man glaubt, daß Baron Brenier noch in Neapel bleiben werde; denn 8 Tage dürften wohl vergehen, ehe der Gesandte von Frankreich seine Vorbereitungen zur Reise getroffen und seine Pässe erhalten haben werde. In der Zwischenzeit sehe zu erwarten, daß König Ferdinand Reformpläne antündigen, Brenier aber dieselben auf seine Verantwortlichkeit hin nach Paris melden und dann die Antwort seines Cabinets abwarten werde, welches dann vielleicht seinen Gesandten von der Abreise ganz dispensiren oder doch denselben einen Aufschub gestatten werde. Diese Ansicht war an der Börse und in verschiedenen politischen Kreisen verbreitet und soll auf Thatsachen und starke Vermuthungen beruhen.

Der „Köln. Z.“ schreibt man: Ueber die neapolitanische Frage kann man nichts Bestimmtes sagen, es ist noch Alles beim Alten. Brenier hat seine Abreise bloß angekün-

digt und Antonini bleibt. Der König von Neapel ist sehr höflich geworden und Frankreich eben so. Man hat sich nie so sehr mit Freundschaften überhäuft, als jetzt zur Stunde des Abschiedes. Die neapolitanische Regierung macht aber keine Miene, nachzugeben, darin stimmen alle Berichte überein. — Man zweifelt sehr daran, daß Grelet von Amerika ausgeliefert werde, und es scheint, daß die französische Regierung es nicht ungern sähe, wenn dem so wäre. Man möchte den Skandal, den dieser Proceß zur Folge haben müßte, gern vermeiden. — Die Aufregung, die in den Pariser Arbeiter-Subourgs herrscht, wird durch häufige Arbeiterentlassungen vermehrt und man ist hier nicht ohne Besorgnisse wegen der nächsten Zeit. In der Provinz herrscht auch große Aufregung. In dem Departement der beiden Severs hat man eine neue geheime Gesellschaft entdeckt. Dieselbe hatte ihren Hauptsitz in Riour. Die Gendarmen wollten dort 60 Personen verhaften. Es wurde aber Widerstand geleistet, Frauen und Kinder nahmen an dem Kampfe Theil, und die Gendarmen konnten erst, nachdem sie Verstärkungen erhalten hatten und die Zusammenrottungen auseinander getrieben waren, die ihnen gewordenen Befehle ausführen. — Der Vater des in Gurgewo getödteten französischen Soldaten ist von Wien, wohin er sich begeben hatte, wieder in seine Heimath zurück. Die österreichische Regierung hat demselben die Summe von 28,000 Fr. als Schadenersatz auszahlen lassen.

Paris, 23. Oct. Der heutige „Moniteur“ füllt zehn Spalten mit einem Berichte des Kriegsministers über die Organisation der Armees des Orients. Der Kaiser sagt in einem Schreiben an den Marschall: „Indem ich die Veröffentlichung dieses demwürdigen Actenstückes verfüge, habe ich das Publicum zum Richter machen wollen über Dienst, deren ganze Wichtigkeit nur ich allein kannte, auf daß das Vaterland in seiner Dankbarkeit Denjenigen, der den Sieg durch die zeitig zusammengebrachten Elemente vorbereitet, und Denjenigen, der ihn durch am Orte selbst gut getroffene Maßregeln erringt, verschmelzen kann.“

Aus Wien, vom 22. October, bringt das „Frankfurter Journal“ folgende telegraphische Meldung: Die Diplomatie verlangt Freilassung der neuenburgischen Gefangenen. Der Bundesrath spricht seine Bereitwilligkeit aus, der Bundesversammlung eine Amnestie vorzuschlagen, vorausgesetzt, daß Preußen gleichzeitig die volle Unabhängigkeit Neuenburgs anerkenne. — Der Bundesrath erstreckt eine Vertretung bei den Pariser Conferenzen. — Es werden militärische Resolutionen vorgenommen.

OC Turin, 20. October. In Monaco werden Vorbereitungen zum feierlichen Empfange des neuen Fürsten Karl III. getroffen.

Madrid, 21. October. Der „Nord“ bringt den Text der in der „Madrid Zeitung“ veröffentlichten Decrete bezüglich der wieder eingeführten Constitution angefügten Zusätze, sowie der Ausführung gewisser Artikel des Concordats und sagt, daß, während die Decrete an und für sich nichts Neues brächten, die sie begleitenden Motive Beachtung verdienen. So sei um der Constitution selbst willen und im Namen des constitutionellen Princips die Zusätze aufgehoben worden. Die Cortes allein hätten das Recht, das Staatsgrundgesetz abzuändern und diese Reformfrage werde ihnen unterbreitet werden.

22. Oct. (A. D.) Kraft eines Decrets sind die Provinzialmilizen mit der Armees verschmolzen.

London, 22. Oct. (A. B.) Im Schlosse von Windsor waren vorgestern beim Diner die Herzogin von Kent, der Erbprinz von Toscana, der belgische Gesandte nebst Gemahlin, der spanische Gesandte, der Earl von Clarendon und Lord und Lady Palmerston die Gäste Ihrer Majestät. Der Erbprinz von Toscana verabshiedete sich gestern von der Königin und starrte auf dem Wege nach London der Herzogin von Cambridge einen Besuch in Ken ab. Auch der spanische Gesandte und der Earl von Clarendon haben gestern Windsor verlassen. — Der Oberbefehlshaber des britischen Heeres, der Herzog von Cambridge, hat an alle englischen Infanterieregimenter ein Rundschreiben gerichtet, welches eine Anzahl von Bestimmungen in Bezug auf die künftige Organisation dieser Truppengattung enthält. Demselben zufolge soll hinfort jedes Infanterieregiment 1200 Mann zählen, die unter 12 Compagnien von je 100 Mann, 8 Dienst- und 4 Depotcompagnien, vertheilt werden. In

* In der uns am 23. October zugegangenen (im gestrigen Blatte mitgetheilten) telegraphischen Depesche aus Wien war dieser Satz unklar; derselbe lautete in der Depesche wörtlich: „Folge Befehle Diplomatie Freilassung Gefangenen.“ D. Red.

weiß, oft habe ich gedacht: „Das ist ja gar kein Wesen von menschlicher Figur und menschlichem Sein! Das ist eine schlanke, schmeidige, zarte Ranke mit einem Blütenköpfchen und all' den Blättchen und Fäden, die mir nur wie Glirderchen erscheinen.“ Und ich hatte wohl recht, so zu denken, denn sie sagte mir einmal lachend: am Tage sei sie meistens so ein Gewächs und winde sich an einem hohen Baum hinauf. Aber wo der stehe, daß ich sie einmal so sehen könne, das wollte sie nie bekennen.“ (Fortf. folgt.)

Theater. Paris. Die Aufführung des „Trovatore“ von Verdi auf dem italienischen Theater ohne vorhergegangene Ueberkunft mit dem Componisten hatte diesen zu einem Verbot der Darstellung und zu einer Klage gegen den Director, Herrn Galzado, veranlaßt. Der Ausfall ist auch für deutsche Componisten von Interesse. Verdi hat seinen Proceß vor dem Civil-Tribunal verloren. Derselbe wurde außerdem zu 1000 Frs. Schadenersatz an Herrn Galzado verurtheilt, da er, ohne dazu berechtigt zu sein, die Aufführung des „Trovatore“ durch Quislers auf dem italienischen Theater hatte verbieten lassen. Es war das erste Mal, daß vor französischen Gerichten die Frage verhandelt wurde, ob ein Theaterstück eines fremden Autors, das schon auf einer Bühne des Auslandes erschienen sei, auf einem französischen Theater gegen den Willen des Autors gegeben werden könne. Der Gerichtshof sprach sich bejahend aus. Das Gesetz über das intellectuelle Eigenthum stellt dem Gerichtshofe zufolge zwar die Vertheilung der Rechte auf die nämliche Stufe, wie die der Franzosen, selbst wenn keine literarischen Verträge mit den betreffenden Ländern bestehen; aber das Gesetz sichert keineswegs die Rechte derselben bei einer einfachen theatralischen Darstellung, wenn das Stück schon im Auslande gegeben worden ist. Dem

Gerichtshofe zufolge kann daher die Aufführung des „Trovatore“, sowie die der Stücke „Traviata“ und „Rigoletto“ nicht verhindert werden, da Verdi in Parma geboren und diese Stücke in Mailand zuerst gegeben worden sind, aber weder mit Oesterreich noch mit Parma Verträge bestehen, welche die theatralischen Rechte sichern. — Wie weit aber in Frankreich der Schutz des geistigen Eigenthums geht, erhellt aus einem andern gleichzeitigen Proceß. Herr Arnault, Besitzer des Hippodroms, war auf sein Begehren nach dramatischen Stücken von Herrn v. Dainault aufmerksam gemacht worden, daß Walter Scott's „Joanhoe“ in einzelnen Scenen einen ausgezeichneten Stoff für seine Darstellungen abgeben werde, zugleich mit dem Gebieten der Einrichtung desselben. Der Director des Hippodroms fand Gefallen an der Idee, lebte aber später die Dienste Dainault's dafür ab mit dem Bemerkten, daß er selbst diesen Stoff, der ja Gemeingut sei, bearbeiten und ausführen werde. Nach der Aufführung klagte Dainault auf die Bezahlung seiner Autorrechte und auf Schadenersatz. Der Gerichtshof entschied am 30. Frs. Schadenersatz für Dainault, da — trotzdem der „Joanhoe“ zur Bearbeitung Gemeingut sei — die Idee der mimischen Benutzung desselben von ihm ausgegangen sei und Herr Arnault mit Unrecht sich derselben zu eigener Ausführung bemächtigt habe.

* Brachvogel hat einen Roman geschrieben, dessen Hauptfigur Fredemann Bach (Sohn von Seb. Bach) mit seinen tragischen und abenteuerlichen Schicksalen bildet.

* Dem unternehmenden afrikanischen Reisenden Dr. David Livingstone ist es gelungen, den Continent Africa von einer Küste bis zur andern zu durchreisen; er ist im August glücklich in Mauritius angelangt und können kurzem werden die nähere Berichte über seine Streifzüge im Innern des Landes eintreffen.

den Depotcompagnien macht der Recrut und der junge Offizier seine erste militärische Schule durch. Die 39 Bestimmungen, welche das Rundschreiben enthält, beziehen sich fast sämtlich auf die sachmäßige Ausbildung des Soldaten, die bisher in England in mancher Hinsicht leider nur zu sehr vernachlässigt wurde. Die „Times“ äußert sich beifällig über das Rundschreiben. — Einem von dem Schatzkanzler vor kurzem veröffentlichten Berichte zufolge beliefen sich die in dem Finanzjahre 1854 bis 1855 durch den Krieg verursachten Ausgaben auf 15,016,000 Pfd. St. (über 95 Mill. Thlr.).

St. Petersburg, 16. October. (H. E.) Wie wir hören, wird der Hof nicht in der Residenz bleiben, sondern nach einigen Tagen wieder nach Zarsoje-Selo übersiedeln, um dort wie gewöhnlich die Herbstzeit zuzubringen. Die früher beabsichtigte Reise des Kaisers und der Kaiserin nach Kiew soll vorläufig nur vertagt, aber nicht aufgegeben sein. — Die Börsen- und Schiffabtriebsberichte lauten günstig. Getreide war fortwährend ein begehrter Artikel und Laib kaum so viel herbeizuschaffen, um die Nachfragen zu befriedigen. In voriger Woche sind circa 125,000 Pud abgegeben worden. Die Schiffabtriebsberichte lauten folgende Zahlen: Für Kronstadt 5634 Schiffe (3157 ein- und 2477 ausgegangen), für Riga 3434 Schiffe (1830 und 1604), für Dössa 1109 Schiffe (671 und 438), für Astrachan 292 Schiffe (119 und 173), für Rybinsk 10,855 Schiffe (3445 und 7410). Die Berichtabgaben der Robinsker Schiffe beliefen sich im Ganzen auf 51,297,847 R. S.

Belgrad, 16. October. (West B.) Wir meldeten, daß der „Lyonais“ 136 Stück alte Kanonen geladen habe, um sie zum Umzuge nach Konstantinopel zu transportieren. Neuere Nachrichten hat er noch 20 im Durchschnittsgewicht von je 20 Ctr. geladen und geht jetzt bei 3/4 Metres tief im Wasser, was ihn wohl verhindern wird, diesen Herbst die Untiefen des eisernen Theores bei Orsona zu überwinden. Wie wir hören, wird die hiesige Festung bald Ersatz für jene 136 Kanonen erhalten, da die durch Tesik Pascha in Wien mit der Direction der priv. Donaudampfschiffahrtsgesellschaft gepflogenen Unterhandlungen über den Transport von circa 12,000 Ctr. Geschütz und Munition von Sibiria und Russischul aus nach Belgrad zu einem befriedigenden Resultat geführt haben, indem die Gesellschaft sich bereit erklärt hat, jenen Transport gegen ein Drittel Nachlaß des gewöhnlichen Frachtpreises zu übernehmen.

Aus New-York ist in London am 23. Oct. der fällige Dampfer „Baltic“ eingetroffen. Mit demselben angelangte Nachrichten melden, daß in Connecticut der Candidat der republikanischen Partei, Oberst Fremont, voraussichtlich in 23 Städten, der der demokratischen Partei, Buchanan, in 14 Städten die Majorität haben werde. In Florida wird Letzter allenthalben unterliegen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Dresden, 21. October. Ueber die Entstehung des Feuers in Strösch (Dienstag Abend) können wir Folgendes berichten: Der 5/4 Jahr alte Enkel des dortigen Gemeindevorstands Heister, zur Zeit dort aufhältlich, hatte aus einem Schreibeisende in der Oberkammer der Heister'schen Wohnung eine Partie Streichhändeln genommen, und nachdem alle Angehörigen seines Großvaters vom Hause abwesend waren, einen Kattoseilkrauthaufen und Gersttrupp, unweit der Scheune liegend, angezündet, nach seiner Angabe, „weil er dies öfter auf dem Felde gesehen und darüber seine Freude gehabt hätte.“

Heute Vormittag ist die Kreuzberg'sche Menagerie hier angekommen; dieselbe hat sich auf der Fahrt von Leipzig hieher vermehrt, indem die Löwin unterwegs zwei Junge geworfen hat, was erst hier bemerkt wurde. Einer männl. Giraffe hingegen sind während der Reise, wahrscheinlich infolge der Hitze und der Unbequemlichkeit des Transports, die Beine derart angegriffen worden, daß sie bei der Ankunft dieselben nicht zu gebrauchen vermochte und noch diesen Nachmittag auf dem Bahnhofe lag.

Leipzig, 23. October. Dem Comité der hiesigen Verkalozylifikation, unter dessen stiller Thätigkeit bereits die beiden Rettungshäuser für Knaben und für Mädchen entstanden sind, ist abermals für die Zwecke seiner wohlthätigen Bestrebungen eine bedeutende Schenkung zugeflossen. Eine edle Dame, deren Name uns nicht genannt worden ist, hat gedanktem Comité ein Kanout geschenkt. Erzbischof ist in dem etwa eine Stunde von hier entfernten Dorfe Dölitz gelegen und hat einen Werth von mindestens 5000 Thaler. Vielleicht wäre dort das Mädchenrettungshaus zweckmäßiger situirt, als bei Göplich neben dem Rettungshause für Knaben.

Dösch, 22. October. Mit dem gestrigen Tage sind die Kirchensituationen in der hiesigen Eparchie zu Ende gegangen. Wie fast überall die Visitatoren mit Wohlwollen aufgenommen worden und die Kirchen festlich geschmückt und gefüllt gewesen sind, so war dies auch gestern in Lampertswalde der Fall. Die Gemeinde sowohl wie namentlich auch die Patronatsherrschschaft hatten die freundliche Kirche von außen und innen mit reichem Blumenschmuck versehen und die zahlreich anwesende Gemeinde hörte mit musterhafter Aufmerksamkeit die gediegene Predigt ihres Pfarrers sowie die wahrhaft ausgezeichnete und erhebende Ansprache des als Visitator fungirenden Herrn Posters Neufel aus Clausnitz, welche das Gleichniß vom verlorenen Sohne zum Gegenstande hatte, an. Die Vesperung mit der Gemeinde, sowie der von dem Ortsgemeindevorstande bezugte städtische Festessen liefen erfreuliche Blicke in das dortige kirchliche Leben thun. Ebenso waren die Nachmittagsprüfungen der Kinder und der erwachsenen Jugend, welche letztere in sehr zahlreicher Menge sich eingefunden hatte, im Allgemeinen zufriedenstellend, wenn schon bei dem männlichen Theile der Wunsch gerechtfertigt erschien, daß er diese Prüfungen öfter, als nach dessen Antworten zu schließen bisher geschehen war, besuchen möchte. Herr Superintendent Dr. Liebe machte hierauf in gewohnter milder aber ernster Weise ganz besonders aufmerksam. Der Herr Kreisdirector v. Burgsdorff wohnte der Visitation von Anfang bis zu Ende bei.

Das evangelische Lehrerinnen-Seminar zu Kallenberg.

Lichtenstein, 20. October. In die Reihe unserer Landesankalten für Schul- und Erziehungswesen ist mit dem heutigen Tage eine neue und, was wichtiger erscheint, eine auch ihrem nächsten Zweck und inneren Wesen nach neue, unter den höheren vaterländischen Instituten obiger Kategorie noch nicht vorhandene eingetreten. Es ist dies das evangelische Lehrerinnen-Seminar zu Kallenberg bei Lichtenstein, gegründet und dotirt durch die in Allem, was der wissenschaftlichen Jugend, der verwaisenen Kindheit, dem Kranken und gebrechlichen Alter stromt, fast unbegrenzte Opferwilligkeit Sr. Durchlaucht des Herrn Otto Victor, Fürsten und Herrn von Schönburg-Waldenburg. Wenig über ein Jahr mag es sein, seit der erhabene Stifter, befriedigt durch das stichtliche Emporklühen der von ihm vor einigen Jahren in Droyßig in der preussischen Provinz Sachsen gegründeten Lehrerinnen- und Gouvernanten-Bildungsanstalt, auch der sächsischen Regierung den Entschluß ausdrückte, eine ähnliche Bildungsstätte auf einer seiner Herrschaften im königreiche Sachsen ins Leben zu rufen. Und diesem hochherzigen, von dem königl. Ministerium des Cultus und des öffentlichen Unterrichts mit Dank und Freude begrüßten Gedanken folgten in schneller aber geräuschloser Aufeinanderfolge die ausführenden Schritte so, daß heute bereits und ehe über die ganze der Wirklichkeit zureichende Idee noch kaum etwas in die weitere Oeffentlichkeit gedrungen war, die Schöpfung selbst, wie einem Minervenhaupt entsprungen, vollendet vor uns steht und ihre, Gott gebe segensreiche, Wirksamkeit begonnen hat. Erwarten Sie nicht, daß ich Ihnen einen vollständigen Abriß der Entstehungsgeschichte der Stiftung, eine Beschreibung der kirchlichen- und schulfreundlichen Absichten, die ihr das Leben geben, eine Aufzählung der einzelnen Garantien ihrer Existenz oder eine speciellere Beschreibung ihrer innern und äußern Verfassung gebe. Dazu allenthalben er-mangeln mir verlässliche Unterlagen und ich beschränke mich deshalb, heute wenigstens, auf das Allerhöchste. (Vgl. im geistigen Blatte unter Dresden. D. Red.) Zweck des Seminars ist, unbescholtene und bereits sorgfältig vorgebildete und erzogene Mädchen im Alter von mindestens 15 Jahren zu Lehrerinnen an Elementar- und höheren Mädchenschulen und zu Erzieherninnen (Gouvernanten) auszubilden. Diesem Zweck entsprechend sind oder werden der Anstalt die nöthigen Lehrkräfte (für jetzt ein Director und erster Lehrer, 1 Musiklehrer und 2 Lehrerinnen) in geeigneter Zahl und Qualifikation zugesichert und Lehrplan und Lehrmittel, sowie die Lebensordnung der Seminaristinnen durch besondere Reglements und Hausgesetze geregelt. Der cursus ist ein dreijähriger und dreiklassiger, auf jede Klasse sind 20 Schülerinnen gerechnet, und ebensoviele daher für den Anfang auch nur aufgenommen. Sie erhalten nächst dem vollständigen Unterricht mit allen Lehrmitteln einfach aber mit Comfort ausgestattete gemeinschaftliche Wohnräume, volle Beschäftigung, Heizung, Beleuchtung, Wäschereinigung, Bettausstattung und Tischwäsche, sowie endlich unentgeltliche Pflege und Behandlung in Krankheitsfällen. Für alles Das wird ein nach den jeweiligen Marktpreisen sich richtendes Kost- und Unterrichts-geld entrichtet, welches beides zusammen gegenwärtig auf 100 Thlr. pro Jahr gestellt ist. Das Seminargebäude (ein hierzu acquirirtes und eingerichtetes, in jeder Beziehung vorzüglich passendes dreistöckiges Haus mit zwei großen Seitenterrassen und Gärten, früher Herrn Fabrikanten und Kaufmann Jüll gehörig) liegt auf einer sanften Anhöhe vor dem Städtchen Kallenberg, unmittelbar an der dortigen Kirche und unweit der Lichtenstein-Zwickauer Straße, eine Lage, welche eben so gesund als anmuthig ist und ungerachtet der unmittelbaren Nähe zweier Städte dennoch der störenden Abgeschlossenheit vom Geräusche der Außenwelt nicht entbehrt. Jenes Hausgrundstück nun hat der durchlauchtige Gründer des Seminars mit-samt der durch ihre Sorgfältigkeit wahrhaft überraschenden innern Ausstattung dem Staate übereignet und für diesen dem Beauftragten des k. Cultusministeriums in diesen Tagen übergeben lassen. Eben so fanden nach vorgängiger feierlicher Verpflichtung des Lehrpersonals im Beisein und unter dem Vorhitz des Herrn geb. Kirchen- und Schulraths Dr. Gilbert als Commissar des k. Ministeriums am 17. und 18. d. M. die Prüfung und Reception der hierzu vorläufig vorgeladenen 20 Jungfrauen statt, indem sich auf die öffentlichen Bekanntmachungen zwar eine beträchtlich größere Anzahl gemeldet hatte, ohne jedoch wegen der der Anstalt zu gebenden dreiklassigen Bildung des Seminars früher als nach Jahresfrist, und wenn die jetzt aufgenommenen bereits höhere Abtheilungen bilden werden, Aussicht auf Einderung haben. Zu bemerken ist hierbei, daß die angemeldeten Mädchen nur etwa zu einem Drittel dem Inlande, und daß sie vorwiegend Kettler aus dem höheren Beamten- sowie geistlichen und Lehrentande angehören. Nach Beendigung der ziemlich eingehenden Aufnahmeprüfungen, die im Hauptwerke vollkommen befriedigt haben sollen und eine Zurückweisung nicht zur Folge gehabt haben, war der 20. d. M. zur feierlichen Eröffnung und Einweihung des Instituts durch den genannten k. Herrn Commissar bestimmt und ging in dem herrlich geschmückten großem Festsaal in erhabendster Weise vor sich. Dort versammelten sich um 11 Uhr Vormittags zunächst das Lehrpersonal und die Jungfrauen der Anstalt, nicht minder die erste Klasse der mit dem Seminar organisch verbundenen, aus Kindern der Städtchule gebildeten Mädchenschule und die Kettler der aufgenommenen Mädchen. Hierauf erschien Sr. Durchlaucht Fürst von Schönburg, welcher bereits der zweitägigen Prüfung unangesehrt beigewohnt hatte, begleitet von dem Herrn Commissar der Staatsregierung und den Herren Vorständen und mehreren Mitgliedern der k. Kreisdirection und des k. Appellationsgerichts zu Zwickau, so wie von Herrn Kantslei- und Consistorialdirector Neumann aus Glauchau und mehreren seiner distinguirten Beamten aus Lichtenstein, Waldenburg und Glauchau, und wurde von der Festversammlung durch stichtschmeigliche Erhebung von den eingenommenen Eiden ehrenbehaftet begrüßt. Gesang und Gebet, letzteres vom Herrn Ortsgemeindevorstande Pastor Schneider gesprochen, eröffneten und schlossen die Feier, deren Mittelpunkt die an Luk. 10, 38—42 anschließende, die jungen Seelen dem Marthen- und Mariendienste für den Herrn weitende Eröffnungserede des Herrn Dr. Gilbert und die zum herzlichen Vertrauen auf ein vom Lichte des Evangeliums

wie der Wissenschaft gleich innig durchwobenes Wirken und Walten des Leiters der Anstalt berechtigte Antrittsrede des Leiters bildeten. Derselben Rede folgte eine gemeinschaftliche Beschäftigung sämtlicher Räumlichkeiten des Hauses, deren über 50 sein mögen, und die erste gemeinschaftliche Speisung der Seminaristinnen, während ein großer Theil der bei der vorrätigen Feier erschienenen Herren mit Einschluß des Seminardirectors und einzelner noch anwesender Väter der Seminaristinnen am Nachmittag auf Schloß Lichtenstein an der Tafel Sr. Durchlaucht vereinigt war.

Bermischte Nachrichten.

* Wie verliefen Spullang, so heißt es in den vom „Nord“ veröffentlichten höchst interessanten Belesen über Bessarabien, und schlugen den Weg nach dem 70 West von jener Stadt entfernten Kloster Guirawski ein. Seit wir das Thal des Pruth verlassen, mühten wir 8 tödtlich lange Stunden baum- und strauchlose Anhöhen übersteigen und erst gegen Abend empfing uns der stattliche Wald, in dessen Mitte sich das Kloster erhebt. Welcher Genuß, nach solcher Anstrengung im Schatten der dastenden Baumriesen dahinzuschreiten! „Halt“, begann auf einmal mein Reisegefährte, „ich besinne mich soeben, daß nicht weit von hier ein Freund von mir einsam in dem Forste lebt, der froh sein wird, uns zu sehen. Ueberdem hatte ich ihm schon seit langer Zeit einen Besuch zugesagt.“ — „Was macht Ihr Freund denn in diesem Walde?“ — „Er war ein tüchtiger Advocat; dennoch brachte ihm lange Zeit seine Praxis wenig ein. Da auf einmal überhäufte ihn das Geschick mit Glücksgütern. Hören Sie, wie das geschah. Er stand einsam eben im Begriffe, nach St. Petersburg wegen irgend welcher Angelegenheit abzureisen, als bei ihm einige arme Grundbesitzer erschienen und ihn bateten, er möge ihr Interesse gegen einen reichen Nachbar, der sich ihr Eigenthum anmaßen wollte, wahrnehmen. Der betreffende Rechtsstreit schwebte schon lange, namentlich deshalb, weil in Bessarabien wenig Leute ihre Besitztümer in Ordnung haben; der Senat sollte demnach sein Urtheil fällen, es war daher keine Zeit zu verlieren.“ — „Wie haben kein Geld, erklärten die Bauern, können auch kein Geld bekommen; wenn Du uns aber den Proceß gewinnst, geben wir Dir das Recht, zu Deinem Gunsten den ganzen Wald, der auf dem streitigen Grund und Boden steht, auszunutzen.“ — Mein Freund ging auf diesen Vorschlag ein und seine Klienten unterzeichneten einen Vertrag, wonach ihrem Anwalte, wenn er den Proceß siegreich für sie durchführte, während ganzer 10 Jahre die Holznutzung jenes Forstes zustehen sollte. Es glückt meinem Freunde, den Rechtsstreit in einem Jahre zu Gunsten seiner Auftraggeber zum Austrage zu bringen. Kaum ist ihm der Wald zur Aus-holzung von den dankbaren Bauern angewiesen, als auch schon Juden meinem Freunde für sein Recht 30,000 bis 140,000 Rubel Silber bieten. Er acceptirt keines dieser Angebote, entschließt sich vielmehr, die Sache selbst in die Hand zu nehmen, verläßt sein Bureau, siedelt sich im Walde an und wohnt hier bereits seit zwei Jahren. Er berechnet seine tägliche Einnahme im Durchschnitte mindestens auf 200 Fr. und außer diesem Gewinne bringt ihm der beständige Aufenthalt im Walde noch den Vortheil, daß er ganz von seiner Anlage zur Schwindsucht curirt ist.

Der „Wes.-Ztg.“ wird aus Paris geschrieben: Erlauben Sie mir ein Wort über das „Café de Paris“ zu sprechen, das dieser Tage geschlossen worden. Die großen Pariser Restaurants, welche die Gourmands aus allen Enden und Ecken der civilisirten Welt nach Paris gelockt und an Paris gefesselt, verschwinden immer mehr, oder verlieren ihre alte Pracht und Herrlichkeit. Das „Café de Paris“ gehörte zu den glänzendsten der Pariser Restaurants. Unter der Restauration wurde es hauptsächlich von dem Adel besucht, während es unter der Justregierung der Vereinigungspunkt für die berühmtesten Namen in der Politik, in der Literatur und Kunst bildete. Thiers, Wignot, Balzac, Mérimée, Horace Vernet, Rogueman u. v. A. fanden sich hier fast täglich ein. Der treueste Stammgast des „Café de Paris“ war jedoch Doctor Bécon, ein Beweis für die Vorzüglichkeit des erwähnten Restaurants. In der That waren dort die köche geniale Meister ihrer Kunst und machten glänzende Erfindungen. Einer derselben soll eine Sauce erfunden haben, die einst ein Feinschmecker mit 70 Frs. bezahlt hat, ohne nachher die geringste Reue zu empfinden. Das Haus, in welchem das „Café de Paris“ sich befand, gehörte dem Lord Seymour; Dieser verlangte, als der Mietcontract abgelaufen war, von dem Restaurateur, der bis jetzt nur 25,000 Fr. Mietzins jährlich zahlte, nunmehr die dreifache Summe. Der Restaurateur stieg bis auf 50,000 Fr. Seine Leidenschaft aber hat einen eisernen Charakter und wollte keinen Centime von seiner Forderung ablassen, da sah sich Jener genöthigt, den Restaurant zu schließen. Vorigen Montag (13. Oct.) wurden die Küchengeräthe des „Café de Paris“ öffentlich versteigert.

Von unserm Correspondenten in Weimar wird uns heute leider wieder eine blutige That aus dem Weimar benachbarten Apolda berichtet. Ein Wirkermeister namens Rechenbach daselbst hatte infolge eines gegen seine Ehefrau anhängig gemachten Injurienprocesses einige Thaler Kosten zu bezahlen; der geizige Mann gerieth darüber in heftige Aufregung, wollte sich selbst entleiden, ergriff, als seine Frau ihn daran verhinderte, ein Beil, ersahung in voller Wuth sein Weib und erdroßelte sich unmittelbar darauf selbst. Ein ganz ähnliches Verbrechen ist vor kurzem in Buttstedt verübt worden und dort nie anderwärts häuften sich die Bluthatzen, namentlich auch die Selbstmorde, deren man jüngst zwei in den höchsten Ständen zählte, auf suchtbare Weise.

Ein Artikel in der „Edinburgh Review“ berechnet, daß die eine Hälfte der Bevölkerung Londons nicht in der Hauptstadt geboren ist. Sie besteht aus 110,000 Irländern, 30,000 Schotten, 38,000 Devonshirern, 34,000 Hamshirern u. In demselben Verhältnisse tragen Yorkshirer, Lancashire und andere Gegendern zur Bevölkerung der Themsestadt bei. Die Zahl der Ausländer schätzt er nur auf etwa 30,000; darunter 10,000 Deutsche und 7000 Franzosen.

In Kolberg ist am 22. October die älteste Tochter des „Bürger Rathes“, die Witwe Besser, im 87. Lebensjahre an Altersschwäche gestorben. Ihr einziger Sohn ist der doc-tige Polizeisecretär Besser-Rettebeck.

